

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **21 (1888)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 5. Mai 1888.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern; sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Obligatorische Frage pro 1888.

„Welches sind die Mittel und Wege zur Förderung der theoretischen und praktischen Fortbildung der Lehrerschaft?“

„O Jahrhundert! Die Studien blühen; die Geister erwachen; es ist eine Lust zu leben!“

Mit diesen Worten hat Ulrich von Hutten sein Jahrhundert begrüsst. Mag nicht ein ähnliches Gefühl den Seminaristen erfüllen, wenn er nach vollendetem Seminarjahr, nach wohlbestandenem Patentexamen, ausgerüstet mit Patent und Seminarzeugnis, in die schöne Welt hinaus tritt, die er nun mit seinem Wissen und Können beglücken soll? Schon wartet eine Schule auf auf ihn. Der Präsident der Schulkommission in X. hat ihn angefragt, ob er Lust hätte, sich um ihre vakante Schule zu bewerben; ein Lehrer von dort hat ihm unter der Hand geschrieben, er würde seine Bewerbung gerne sehen, und sogar der Herr Schulinspektor hat ihn auf diese Stelle aufmerksam gemacht. Was braucht's da noch, als hinzugehen und sich persönlich zu stellen, und die Anstellung kann nicht fehlen. Wie hebt sich das Herz des Jünglings, geschwellt von idealer Schwungkraft! Wie begeistert und begeisternd haben seine Meister, zu deren Füßen er gesessen, gesprochen von dem erhabenen Ziele der Jugendbildung! Wie wohl ist er belehrt worden über das Verhältnis von Pflege, Zucht und Unterricht, über die Aufgabe der Volksschule, die Unterrichtsgegenstände, die Lehrmethode, den Lehrgang, die Lehrformen! Wie gut hat er sich eingepägt die Grundsätze: vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen, vom Bekannten zum Unbekannten! Da muss ja das Schulhalten eine Lust, das Werk der Jugenderziehung ein hoher Genuss sein. Glücklicher Jüngling! „O, dass sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!“

Ach, wie bald kommt alles so ganz anders, als man es sich im Seminar gedacht! Es ist zwar alles recht, was man dort gelehrt und gelernt hat; aber die Kinder, die fatalen Kinder wollen oft gar nicht dazu passen!

Und wie viele Hindernisse anderer Art treten dem jungen Lehrer in den Weg, an die er gar nicht gedacht hat, so dass er sich bald genug genötigt sieht, manches anders anzugreifen, als in seinen Heften steht, d. h. ganz einfach, er sieht ein, dass er erst noch Schulmeister werden muss und dass seine Bildung zum Lehrerberuf noch nicht vollendet ist.

Zunächst handelt es sich nun darum, sich recht in die Schule einzuleben. Dazu führt kein anderes Mittel sicherer, als eine ganz genaue, gründliche *Präparation*,

eine *Präparation*, die sich auf jede einzelne Unterrichtsstunde erstreckt und im Anfange sogar schriftlich geschieht. Geistiger Stand des Schülers, Stoffauswahl und Behandlungsweise müssen jedesmal in das richtige Verhältnis zu einander gebracht werden. Eine solche sorgfältige Vorbereitung auf den Unterricht ist ausserordentlich anregend zur Fortbildung und fördert den Lehrer in seiner Berufstüchtigkeit mehr, als jedes andere Mittel. Mittelmässig, ja sogar schwach begabte Lehrer werden auf diesem Wege schönere Resultate erzielen, als der begabteste, der sich mangelhaft oder auch gar nicht auf den Unterricht vorbereitet. Wie bald wird nun der strebsame junge Mann merken, wie vieles ihm fehlt, um gut unterrichten zu können, wie z. B. im Sprachunterricht der Erfolg weit mehr durch seine eigene Sprachtüchtigkeit, als durch den grössern oder geringern Wert des Lesebuches bedingt ist, und dass er überhaupt nur in den Fächern erfreuliche Leistungen aufzuweisen vermag, die er, wenigstens bis auf einen gewissen Grad, vollständig beherrscht. Guter Lehrer — gute Schule; schlechter Lehrer — schlechte Schule!

Die Einsicht dieser Tatsache schliesst nun den Ansporn zur Weiterbildung in sich. Der strebsame Lehrer fängt an, sich umzusehen nach neuen Methoden, neuen Hilfsmitteln zu seiner Fortbildung; er will auf der Höhe der Zeit stehen und möchte gerne bekannt werden mit den neuesten literarischen Erscheinungen auf pädagogischem Gebiete. Bald beginnt ein lebhafter Leitfadenshandel; bald für dieses, bald für jenes Fach wird ein Leitfaden angeschafft, in dem das „Wissenswerteste“ übersichtlich, klar und bündig zusammengefasst ist. Diese Leitfäden haben einen doppelten Vorzug, sie sind bald studirt und kosten zudem wenig. So füllt sich das Büchergestell nach und nach mit niedlichen Büchlein; aus der Kasse des Lehrers ist mancher Franken nutzlos verschwunden, und sein Wissen entspricht hinsichtlich der Gedrängtheit vollständig den Leitfäden auf seinem Büchergestell.

Dem Lehrer, namentlich dem jungen, unerfahrenen, fehlt bei Anschaffung von Fachschriften ein zuverlässiger Ratgeber, eine richtige Wegleitung. Einen ordentlichen Teil seines so sauer erworbenen Einkommens gibt er aus für Schriften, die ihm wenig oder nichts nützen, und doch sind solche Ratgeber vorhanden, welche die Lehrerschaft alljährlich bekannt machen mit den neuesten Erscheinungen auf pädagogischem Gebiet, fachmännische Ratgeber, die nur das empfehlen, was wirklich empfehlenswert, und alles andere mit scharfer Kritik verurteilen. Solche Ratgeber sind die pädagogischen Jahresberichte,

deren Zuverlässigkeit nicht in Zweifel gezogen werden darf, da sie von bewährten Fachmännern geschrieben sind. Ich mache hier aufmerksam auf den „pädagogischen Jahresbericht“ von Dittes und das „Pädagogium“ vom gleichen Verfasser. Jedes dieser Werke kostet Fr. 12, für den einzelnen Lehrer allerdings zu viel und das um so mehr, da die Ausgabe eine alljährlich wiederkehrende wäre. Es ist aber auch nicht notwendig, dass jeder Lehrer einen solchen Jahresbericht anschaffe; durch gemeinsame Anschaffung eines solchen durch mehrere Lehrer könnte der Zweck vollständig erreicht werden. Die Lehrer würden sich nach Kirchgemeinden oder vielleicht auch nach Konferenzen zu *Lesevereinen* vereinigen, in welchen solche Berichte, aber auch andere gemeinsam angeschaffte pädagogische Werke zirkulieren könnten. Die Ausgaben wären für den einzelnen Lehrer gering, und er bliebe immer auf dem Laufenden und erhielte fortwährend ein reiches Mass von Anregung zum Selbststudium; mit Recht erwartet man daher von solchen Lesevereinen den besten Erfolg.

Jugendturnfeste.

(Fortsetzung.)

Wenn es in einer Schule gut geht, so wird auch hie und da der Turnstab zur Hand genommen, in höchst seltenen Fällen wagt sich ein Lehrer mit seinen Schülern an ein Gerät.

Wenn ich nicht viel Gutes an unserem Turnen sehe, so glaube ich doch nicht, mit zu trüben Augen gesehen, nicht zu schwarz gemalt zu haben. Ich muss bekennen, dass ich bis jetzt nur mit halbem Herzen den Turnunterricht erteilte. Ich musste ja auch, wie es vorgeschrieben ist, nach der eidgenössischen Turnschule und nach der Auswahl der Übungen durch den Herrn Schulinspektor mit meinen Schülern turnen. Ich hatte oft Erbarmen mit ihnen, wenn ich eine Übung, die ihnen und mir so langweilig als nur möglich vorkam, zum xtenmal wiederholen lassen musste, um auch etwas von dem vorgeschriebenen Pensum gründlich eingeübt zu haben. Es werden mir vielleicht einige einwenden, ich sei selber schuld, dass meine Schüler keinen Geschmack an vielen Übungen der eidgenössischen Turnschule finden; ich hätte es nicht verstanden, den Stoff den Schülern durch einen lebendigen, anziehenden Unterricht beizubringen. Ich will mich nicht ganz frei sprechen. Aber täuscht euch nicht an euren Buben mit eurem lebendigen Turnunterricht! Ja wohl, mit Energie und strammer Disziplin kann man die Knaben zum strammen Schaffen anhalten, ihnen das Gähnen vertreiben, aber wo bleibt die Freudigkeit, die Begeisterung zum Turnen? Die werden wir nie mit unsern ewig wiederkehrenden Frei- und Ordnungsübungen in die Knaben verpflanzen.

Man wird mir auch entgegenen, die Ordnungs- und Freiübungen seien doch eine gute Vorbildung für den künftigen Wehrmann. Auch da gibt man sich gewöhnlich den grössten Illusionen hin. Frage man nur die Instruktoren, was sie von unserem Schulturnen halten. Wahrlich blutwenig, und sie haben recht. Was wir den Knaben während unseren wenigen Turnstunden beigebracht haben, ist bis zum 20. Jahr so ziemlich verflogen; es muss noch sehr gut gehen, wenn einer noch regelrecht rechts- und linksum machen kann. Gestehen wir es uns nur aufrichtig, dass wir durch unsern Turnunterricht dem Jüngling die Rekrutenschule herzlich wenig erleichtern. Im Gegenteil, hat er noch etwas vom Schulturnen behalten, so muss er hören, das werde nur

in der Schule so gemacht, hier sei man im Militärdienst, da gehe es nun ganz anders. Wer von uns eine Rekrutenschule durchgemacht hat, wird bezeugen können, dass mancher Fluch der Instruktoren unserem Schulturnen galt. Doch was brauchten wir uns um diese Herren zu kümmern, wenn wir das Bewusstsein hätten, dass unsere Sache „Faden“ hat? Aber dieses Bewusstsein habe ich wenigstens nicht.

Was ist der Zweck unseres Turnens? Nehmt nur irgend einen Leitfaden zu den Ordnungs- und Freiübungen zur Hand; in der Vorrede stehen ja die so schönen und wohlklingenden Worte: Harmonische Ausbildung des Körpers. Diese Worte sind mir nun, der ich nicht viel von der Harmonie-Lehre verstehe, für unser Turnen viel zu gelehrt. Ich möchte mich deshalb etwas ungebildeter aussprechen: Wir wollen durch unser Turnen aus einem Schwächling einen starken, aus einem Gstabi einen gewandten, flinken, aus einem Stubenhök einen lebendigen, die Bewegung liebenden, aus einem unfreundlichen, mürrischen einen lebensfrohen, fröhlichen Burschen machen. Wir wollen das verzärtelte Büblein an die Arbeit und die Strapazen gewöhnen, das verzogene Muttersöhnchen lehren, sich auch zu unterordnen unter den Willen seiner Mitschüler, wir wollen die Schüler zur Ausdauer, Geduld und Beharrlichkeit anhalten und erziehen und ein freudiges Gemüt, gesunde Lebenslust, Geradheit, Offenheit und Wahrheitsliebe in sie verpflanzen. Dass wir diese Ziele durch unser bisheriges Turnen nicht genügend angestrebt haben, liegt auf der Hand.

Wenn ich euch nun in Folgendem kurz darlege, wie ich mir einen fruchtbringenden Turnunterricht denke, so möchte ich euch bitten, vorurteilsfrei meine Ansichten zu prüfen und zwar nicht nur von eurem subjektiven Standpunkte aus, sondern auch von demjenigen unserer Knaben.

Räumen wir vor allem aus mit den Ordnungs- und Freiübungen auf; beschränken wir sie wenigstens auf ein ganz geringes Mass. *Pflegen wir dagegen mehr das Spiel.* Es ist schon sehr viel über das Spiel geschrieben und gesprochen worden. Jeder Lehrer hat gewiss schon viel darüber gelesen. Die meisten sehen die Wichtigkeit der Jugendspiele ein, und doch werden sie nicht betrieben. Der junge Lehrer, der aus dem Seminar kommt, wird, hat er Freude am Turnen, seinen Schülern mit wahrer Wut die Ordnungs- und Freiübungen ein-drillen, oder, lässt ihn das Turnen lau, was noch sehr oft vorkommt, so wird er notgedrungen die eidgenössische Turnschule zur Hand nehmen und pflichtgemäss sich und die Knaben plagen. Zum Spiel finden beide fast keine Zeit. Der bejahrte Lehrer will nicht noch in seinen alten Tagen mit den Jungen umherspringen, auch er hat etwas anderes zu tun. Dass weder der junge noch der alte Lehrer Zeit finden, mit ihren Schülern zu spielen, ist begreiflich. Bei den Inspektionen kommen nur die Leistungen in den Frei- und Ordnungsübungen in Betracht; wer nicht schlecht bestehen will, muss seine Zeit gehörig benutzen. Ferner hört man hie und da die Meinung, die Kinder könnten heutzutage ausserhalb der Schule genug Spiel machen, es sei nicht nötig, dass man sie auch noch während derselben dazu anhalte, man habe wichtigeres zu tun, man lehre sie arbeiten, das sei notwendiger zum Leben. Ja wohl, das Kind soll arbeiten lernen und zwar strenge; es soll auch schon in der Jugend etwas vom Ernst des Lebens kosten. Aber schaut in euren Schulen nach. Wie viele Kinder sind in der glücklichen Lage, auch noch dann, wenn sie die Oberschule besuchen, sich beim Spiel vergnügen zu können?

Wie viele gibt es nicht, die, sobald sie aus der Schule kommen, in das Joch der Arbeit gespannt werden, aus dem sie oft nur der Schlaf befreit? Wie viele Eltern betrachten das Spiel der ältern Kinder als etwas kindisches? Aber, was sind das für Kinder, die schon frühe verlernen, mit andern zu spielen? Es sind dies altkluge Gernegross, die heutzutage förmlich gezüchtet werden. Sind diese etwa die Lieblinge der Lehrer, überhaupt derjenigen, die Kinder lieb haben? Lasse man die Kinder Kinder sein, so lange es möglich ist, nur zu bald wird der Grimm des Schicksals sie aus ihren Träumen wecken. Den Einwand der alten Lehrer, es sei ihnen nicht zuzumuten, mit den Schülern zu spielen, kann ich nicht gelten lassen. Sie brauchen ja nicht selbst zu springen, das wird niemand von ihnen verlangen; aber anzuregen, zu leiten, das ist ihnen möglich. Gerade das Alter, das dem Sehnen, Wünschen und Hoffen der Jugend ein empfängliches Herz entgegenbringt, macht sie dazu sehr geeignet. Wenn ihr alten Lehrer auch mithelft, das Jugendspiel zu Ehren zu bringen, dann erst sind wir eines Erfolges sicher. Wenn sich der ehrwürdige Greis nicht schämt, mit den Kindern ein Kind zu werden, mit ihnen zu spielen, dann erhält unsere Sache eine Weihe, und nur Unverständige werden den jungen Lehrer, der sich mit seinen Schülern fröhlich herumtummelt, noch auslachen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— *Über den Föhn.* In der naturforschenden Gesellschaft in Chur hat jüngst Hr. Direktor Billwiller in Zürich einen Vortrag über den Föhn gehalten, welchem der „Fr. Rh.“ folgendes entnimmt. Das Wesen und die Entstehungsbedingungen des Föhns, einer besonders in den Alpen und hier vorzüglich in engen Gebirgstälern auftretenden Luftströmung, wissenschaftlich zu erklären, ist erst möglich geworden, seitdem die Luftdruckerscheinungen graphisch auf den synoptischen Karten eingetragen werden. — Die ganze Erdkugel ist bekanntlich bis zu einer beträchtlichen Höhe in eine Luftschicht eingehüllt. Unter den Tropen erwärmt sich diese infolge der Insolation mehr, als gegen die Pole hin. Die erwärmte Luft dehnt sich aus und steigt in die Höhe, wodurch eine Gleichgewichtsstörung eintritt. Die in die Höhe gestiegenen Luftmassen fließen daher gegen Süden und Norden über die niedrigere und kältere Luftschicht hin. An Stelle der unter den Tropen aufgestiegenen Luft tritt durch Aspiration solche von den Polen her an ihre Stelle. Dadurch entsteht ein beständiger Kreislauf vom Äquator zu den Polen in der Höhe und vice versa in der Tiefe. Wäre die Erde eine glatte Kugel, die nur aus Festland oder nur aus Wasser bestünde, so würde dieser Kreislauf keine Alteration erleiden. Da aber auf ihrer Oberfläche Wasser und Festland ungleichmässig verteilt sind, das Festland dazu noch mit ziemlichen Unebenheiten, den Gebirgszügen, versehen ist; da im ferneren das Festland sich rascher erwärmt als das Wasser, und auch seine Wärme in kürzerer Zeit abgibt, als jenes, die Luft also im Winter über dem Wasser mehr erwärmt wird als über den Kontinenten, im Sommer aber mehr abgekühlt: so entstehen Störungen jener regelmässigen Luftzirkulation. Auf der nördlichen Halbkugel werden besonders im Atlantischen Ozean, zwischen der Bai von Biskaya und Nordschottland tiefe Barometerstände (Depressionen) wahrgenommen.

Diese mit dünnerer Luft gefüllten Gegenden saugen so zu sagen, das gestörte Gleichgewicht der Luft herzustellen, die dichtere Luft aus den zunächst gelegenen Orten auf und diese greifen wieder zurück auf die dahinter liegenden. Diese Strömung greift zurück bis an den Fuss der Alpen und da diese einen horizontalen Zufluss von Süden her (wenn die barometrische Depression im Nordwesten der Alpen sich befindet) verhindert, wird die über den Alpenpässen befindliche Luft aspirirt, weil von dort (und nicht von den Gipfeln) der kürzeste Weg nach den tiefer gelegenen Punkten ist. Durch die beschleunigte Bewegung und den Druck nach unten erwärmt sich die Luft und zwar nach den gemachten Erfahrungen um je einen Grad auf 100 m Fall. So würde sich beispielsweise eine am St. Bernhard (2063 m) 6 Grad warme Luft nach einer Senkung bis Chur (600 m) in einen Föhn mit 10 Grad Wärme verwandeln. In der Schweiz zeichnen sich die von Süden nach Norden gelagerten, tief eingeschnittenen Täler, wie das Aargaustal zwischen Gotthard und Flüelen, das Linttal und das Rhein-

tal als Föhngebiete aus. Liegt die barometrische Depression über dem Mittelmeere, so haben die Täler am südlichen Abhange der Alpen ihren Föhn, der aber dort natürlich nicht von Süden, sondern von Norden kommt, wie die Beobachtungen im Tessin, Misox, Bergell und Puschlav beweisen.

Hr. Billwiller erklärte ausdrücklich, dass die Verteidiger der neuen Föhntheorie durchaus nicht in Abrede stellen, dass Passatwinde mit Einschüssen von Wüstenstaub u. dgl. bis über die Alpen herkommen können, dass man aber zur Erklärung der Wärme des Föhns die Luftströme aus den Tropen nicht brauche, da die dem Föhn innewohnende Wärme durch Druck erzeugt werden könne.

Kreissynode Aarberg.

Sitzung: Samstag den 12. Mai 1888 in Lyss.

Traktanden:

- 1) Die obligatorische Frage pro 1888. Referent: Sekundarlehrer Gall.
- 2) Unvorhergesehenes.

Nach Schluss der Sitzung: Versammlung der Mitglieder der Lehrerkasse (Wahl des Bezirksvorstehers).

Zu zahlreichem Besuch ladet ein:

Der Vorstand.

Kreissynode Signau.

Samstag den 5. Mai 1888, Vormittags 9 Uhr im Sekundarschulhause zu Langnau.

Traktanden:

- 1) Recension über das neue Oberklassengesangbuch.
- 2) Circulare der Kreissynode Erlach.
- 3) Unvorhergesehenes.

Ausschreibung.

Die wegen Demission erledigte Klasse III (6. Schuljahr) der mehrteiligen Schule Bözingen wird hiermit zur provisorischen Besetzung für das Sommerhalbjahr 1888 ausgeschrieben.

Besoldung Fr. 800 und gesetzliche Naturalleistungen.

Anmeldungen bis 10. Mai beim Präsidenten der Schulkommission.

Kreissynode Laupen.

Samstag den 12. Mai, Morgens 9 Uhr, in Allenlütten.

Traktanden:

- 1) Die beiden Schreiben der Kreissynode Erlach. Referent Hofer.
- 2) Behandlung einzelner Bilder aus der Naturkunde, von Lehrer Hulliger.
- 3) Freie Arbeit von Fräulein Mürger.
- 4) Gesang.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich:

Neue Methodik des Gesang-Unterrichtes

für

Volksschulen.

Mit einem Anhang von Liedern.

Von OTTO WIESNER.

Preis 1 Fr. 20 Rp.

Die „Schweiz. Lehrertg.“ 1884, Nr. 1, schreibt: Wir erfüllen eine angenehme Aufgabe, das neue Handbuch angelegentlich zu empfehlen. Aus mehrjähriger Praxis in Volks- und höheren Lehranstalten hervorgewachsen, exponirt es mit seltener Klarheit und Bündigkeit einen rationellen Lehrgang, Mittel und Wege, den Gesangunterricht fruchtbar und in bildender Art zu behandeln. Der enge Zusammenhang von Übungen und Liedern, die genaue Stufenfolge des Lehrganges, die Beschränkung auf das, was der Volksschule not tut und zu leisten möglich ist, und die besondere Hervorhebung des Volksliedes — sind ebenso viele Vorzüge der Neuen Methodik.

Von demselben Verfasser erschienen ferner im Anschluss an die neue Methodik:

Übungs- und Liederbuch für den Gesangunterricht an Volksschulen.

Heft I 60 Rp., Heft II 80 Rp.

[O V 267]

Für Orgel oder Harmonium

erschien soeben im Verlag von **Ad. Holzmann**,
Musikalienhandlung in **Zürich**:

10 leichte Präludien

von **K. Roeder**.

gr. 26 II^{tes} Heft Fr. 1. 50

Diese neuen, leichten und melodischen Präludien werden ebenso schnell Lieblinge der Organisten werden, wie des Verfassers I^{tes} Heft (10 leichte Präludien Preis Fr. 1. 50). H. 1713 Z.)
Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

600

Geometrische Aufgaben.

Für schweizerische Volksschulen gesammelt
von
H. R. Rüegg
Professor.

Preis cart. 60 Centimes.

Die hiezu erschienenen Auflösungen kosten 60 Cts.

Bei beabsichtigter Einführung stellen wir den Herren Lehrern gerne ein Freiemplar auf Verlangen zur Verfügung.
[O. V. 266]

Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich**:

Deutsches Lesebuch

für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen
von
H. Spörri
Lehrer an der Sekundarschule der Stadt Zürich.

I. und II. Teil gebunden à 3 Franken. III. Teil à 3 Fr. 50 Cts.

****** Dieses Lesebuch bietet eine reiche Auswahl von Lese- stücken aller Gattungen und Arten des schriftlichen Ausdrucks. Es ist in hohem Grade geeignet, durch seinen Inhalt die Geistes-, Gemüts- und Charakterbildung des Schülers zu fördern und gibt dem Lehrer den verschiedenartigsten Stoff zu den mannigfaltigsten Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdrucke an die Hand.

Als ein *Hauptvorzug* des Buches darf wohl der Umstand angesehen werden, dass es, ohne die vornehmsten Erzeugnisse der klassischen Epoche zu vernachlässigen, die *neuere Literatur im reichen Masse berücksichtigt*.

Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt sich dieses neue Lesebuch besonders auch durch den patriotisch-nationalen Charakter, der sich durch Aufnahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder *vaterländischer Autoren und von nationalem Inhalt kundgibt*. [O. V. 261]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Rufer, H. Exercices & Lectures I, geb. Fr. —. 90
do. II, " " 1. —
do. im Druck.

Die Bücher sind in sehr grossen Auflagen neu erstellt worden, und werden **wenigstens die nächsten zehn Jahre unverändert bleiben**.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Marti, Bruchlehre, 2. umgearbeitete Auflage in 2 Kreisen à 20 und 30 Cts.
Schlussrechnung und Rechnungsbeispiele aus der Naturlehre, alles mit Schlüssel. (3)

Stöcklin, Die Geschäftsstube. Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung, für Primar- und Fortbildungs-Schulen.
I. Heft, 3. Aufl. Preis: Dutzendweise per Exemplar 30, einzeln 40 C.
II. Heft, 2. Aufl. Preis: Dutzendweise per Exemplar 40, einzeln 50 C.
Übungshefte mit passenden Liniaturen.
Preis per Heft 30 Cts.

Zu beziehen beim Verfasser:
B. Stöcklin,
Lehrer in Grenchen (Kt. Solothurn).
Vom Erziehungsrat des Kantons Aargau als Lehrmittel für Ober-, Fortbildungs- und Bezirksschulen zulässig erklärt.

C. Richter's Schultafelschwärze.

Anerkannt beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln, Schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne Tafelschwärze, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet **10 Frs.** per Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten **C. Richter**, Kreuzlingen, Canton Thurgau.



PIANOS

Grösstes Lager nur berühmter, bewährter Fabriken des In- und Auslandes, zum direkten Vergleich, zu Originalpreisen, von **Francs 650.** — an.
Tausch. — 5-jährige Garantie.
Besondere Vorteile für Lehrer.

J. G. Krompholz, Bern

Piano- & Harmonium-Magazin. Spitalgasse 40.

Im Schul- und Lehrbücher-Verlag von **Schmid, Francke & Co.** in **Bern**, vormals J. Dalp- sche Buchhandlung, sind soeben folgende Neuigkeiten, Fortsetzungen und neuen Auflagen erschienen:

Banderet & Reinhard. Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes. I^{ere} partie, cart. Fr. —. 90

Rüefli, J. Lehrbuch der ebenen Trigonometrie nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Zum Gebrauche an Sekundarschulen (Realschulen) und Gymnasialanstalten. **2. Aufl.** cart. Fr. 1. 50

Rüegg, Prof. Das Rechnen in der Elementarschule. Ein Wegweiser für Lehrer und Lehrerinnen. **4. Aufl.** Fr. —. 80

Sammlung von Betrachtungen und Leichengebeten im Hause Verstorbener. Bearbeitet im Auftrag der evangelisch-reformirten Kirchengemeinde des Kantons Bern. **2. Aufl.** cart. Fr. 1. —

Schmid, P. A. Materialien zur Erläuterung deutscher Lesestücke mit einer Einleitung über die Methode der Erläuterung. 2. Hälfte Fr. 1. 80
— — Dasselbe complet. Fr. 3. 60

Steiger, J. Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Ober- klassen-Lesebuchs. I. Bändchen: Prosa. Fr. 4. —

Wittwer, S. Kurz gefasste Vaterlandskunde. Vorzugsweise zur Wiederholung für die bernische Jugend. **3. sorgfältig revidirte Auflage.** Mit einer Karte der Schweiz von R. Leuzinger. cart. Fr. —. 60

Stellvertretung.

Für die Unterschule Hübeli bei Bowyl wird eine Stellvertreterin gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr Notar **Haldimann**, Präsident der Schulkommission Bowyl in Rünkhofen.

Lehrerbestätigungen.

Habkern, Mittelklasse, Wyss, Emanuel, von Habkern	prov.
Ziegelried, Oberschule, Rupprecht, Ernst, von Laupen	defiv.
Meinisberg, Oberschule, Jutzi, Cäsar, von Rüderswyl,	"
Ütendorf, Oberschule, Fischer, Friedrich, von Ruggisberg	"
Wyssachengraben, Cl. II. B., Jufer, Johann, von Melchnau	"
Schwanden, gem. Schule, Mäder, Melchior, von Schwanden	"